

Dr. Matthew S. Harmon, Philipper: Freut euch über das Evangelium Jesu Christi, Lektion 8: Wirkt an eurer eigenen Erlösung – Philipper 2,12–18,

BiblicaleLearning.org von Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Matthew S. Harmon in seiner Predigtreihe zum Philipperbrief: „Freut euch am Evangelium Jesu Christi“. Dies ist die achte Lektion: „Erwirke dein eigenes Heil“, Philipper 2,12–18.

Willkommen zur achten Sitzung unserer Studie über den Philipperbrief.

In der heutigen Stunde beschäftigen wir uns mit den Versen 12 bis 18 des zweiten Kapitels, das ich „Erwirke dein eigenes Heil“ genannt habe. Bevor wir den Text lesen, sollten wir uns das Vorhergehende in Erinnerung rufen. In Kapitel 2, Verse 5 bis 11, haben wir Christus, das Vorbild, betrachtet, der letztendlich das Leben verkörperte, das wir als Christen führen sollen. Paulus spricht darüber, wie Christus sich selbst entäußerte, die Gestalt eines Dieners annahm und bis zum Tod gehorsam war. Gott erhöhte ihn daraufhin, ja, er erhob ihn über alle Maßen und verlieh ihm den Namen über alle Namen. Wir haben erörtert, wie Paulus die Sprache des Alten Testaments verwendet, um die Fülle dessen, wer Christus ist und was er für uns getan hat, zu verdeutlichen. Dies dient nicht nur dazu, unser theologisches Wissen oder unsere Neugier zu befriedigen, sondern letztendlich dazu, uns zu motivieren, so zu leben wie Christus, dieselbe Gesinnung zu entwickeln wie er selbst. Paulus schließt diesen Abschnitt mit einem Lobpreis Gottes ab.

Dann fahren wir nun mit Kapitel 2, Verse 12 bis 18 fort. Paulus schreibt: „Ohne Murren und Zweifel sollt ihr untadelig und rein sein, unbefleckte Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt, indem ihr am Wort der Weisheit festhaltet, damit am Tag Christi ... Ich kann stolz darauf sein, dass ich nicht vergeblich gelaufen und nicht vergeblich gearbeitet habe, selbst wenn ich als Trankopfer über dem Opfer eures Glaubens ausgegossen werde. Ich freue mich und bin fröhlich mit euch; so sollt auch ihr euch freuen und mit mir jubeln.“ Der zentrale Ausgangspunkt

ist also die eigene Errettung. Der Text lässt sich in zwei Abschnitte unterteilen: Zuerst das Gebot in den Versen 12 und 13, an der eigenen Errettung zu arbeiten, und dann die Warnung in den Versen 14 bis 18, Israels Fehler zu vermeiden. Der Titel dieses Abschnitts mag zunächst ungewöhnlich erscheinen, aber ich denke, wenn wir ihn gemeinsam durchgehen, werden Sie verstehen, worauf ich hinauswill. Zur Erinnerung: Es besteht ein Zusammenhang mit Philipper 2,5–11.

Das „daher“, das diese Passage mit dem Christushymnus verbindet, gibt uns die angemessene Antwort auf die Frage, wer Christus ist und was er für uns getan hat. Es geht darum, die Herrschaft Christi im Alltag sichtbar zu machen. Verstehen wir es in diesem

Kontext, so sagt es etwas sehr Ähnliches wie in Philipper 1,27, wo Paulus die Gläubigen ermahnt, als Bürger ein dem Evangelium würdiges Leben zu führen. In den folgenden Versen, 12 und 13, spricht Paulus erneut von Christi Gegenwart und Abwesenheit. Einerseits möchte er ihren Gehorsam loben. Die Philipper haben ein treues christliches Leben geführt. Schon die Erwähnung ihres Gehorsams stellt eine Verbindung zum Christushymnus in 2,8 her, der von Christi Gehorsam bis zum Tod spricht. So verknüpft er bereits das Leben der Philipper mit dem Leben Christi selbst.

Paulus möchte sie auch daran erinnern, dass Gehorsam in erster Linie eine Frage der Beziehung ist, nicht der Beziehung. Wie wir bereits in unserer Besprechung von Philipper 1,27-28 erwähnten, wo Paulus davon spricht, dass er wissen möchte, ob sie standhaft bleiben, egal ob er bei ihnen ist oder nicht. Unsere natürliche Neigung ist es, einer Autoritätsperson eher zu gehorchen, wenn diese anwesend ist. Das erinnert uns in diesem Zusammenhang daran, dass Paulus den Gehorsam der Philipper in erster Linie als eine vertikale, nicht als eine horizontale Angelegenheit versteht.

Anders gesagt: Es geht nicht in erster Linie darum, ob sie Paulus gehorchen. Viel wichtiger ist, ob sie Gott gehorchen. Erkennen sie, dass sie vor Gott für ihr Leben verantwortlich sind? Paulus erinnert sie an diese Realität und spricht über das Wirken an der Erlösung.

Anschließend erläutert er dies anhand von Furcht und Zittern. Sie bemerken, dass er in Vers 12 sagt: „Wirkt mit Furcht und Zittern an eurer Seligkeit.“ Warum erwähnt er das? Was genau bedeutet diese Furcht und dieses Zittern? Dazu

drei Gedanken: Erstens erkennen Furcht und Zittern die Realität Gottes und die ewige Bedeutung unseres Lebens. Wir verlieren leicht die heilige Ehrfurcht vor Gott aus den Augen. Wenn Paulus von Furcht und Zittern spricht, beschreibt er damit typischerweise eine Begegnung mit Gott selbst. Es vereint Ehrfurcht, Staunen und Respekt. Es ist so kraftvoll, so überwältigend, dass es eine körperliche Reaktion hervorruft: Wir sind überwältigt von der Heiligkeit, der Macht und der Majestät Gottes.

So wirken wir mit Furcht und Zittern an unserer Seligkeit. Diese Furcht und dieses Zittern erkennen auch an, dass wir uns letztendlich vor diesem heiligen und gerechten Gott verantworten müssen.

Dass wir vor ihm stehen und Rechenschaft über unser Leben ablegen werden.

Drittens sind Furcht und Zittern angebracht, denn wir stehen einem Feind gegenüber, der uns um jeden Preis vernichten will. Ich denke, wir vergessen manchmal, dass wir einen Feind haben, dessen Ziel es ist, uns zu vernichten. Das sollte uns zu Besonnenheit und Ernsthaftigkeit anleiten, wenn es darum geht, an unserer Erlösung zu arbeiten.

Nun, falls Sie sich fragen, was Paulus genau mit dem Gedanken an die Erlösung meint: Die Formulierung scheint anzudeuten, dass wir das, was Gott bereits in uns gewirkt hat, auch in die Tat umsetzen sollen. Anders gesagt: Die Erlösung von unseren Sünden soll sich in einem konkreten Lebenswandel zeigen. Weil wir von der Strafe unserer Sünden befreit sind, soll unser Leben Frucht bringen. Es soll beweisen, dass die Macht der Sünde über uns schwindet. Wir setzen also das um, was Gott in uns gewirkt hat. Wir müssen uns

jedoch darüber im Klaren sein, dass Paulus nicht etwa Folgendes meint. Er sagt nicht: „Nun, Gott hat sein Werk vollbracht. Jetzt bist du an der Reihe. Ich hoffe, es geht gut für dich. Mal sehen, wer weiß; es kann in beide Richtungen gehen. Schwer zu sagen.“ Es ist nicht so, dass Gott uns von der Strafe unserer Sünde erlöst und dann einfach sagt: „Nun, ich hoffe, wir sehen uns später wieder. Es wird ein harter Weg; ich hoffe, du schaffst es. Du solltest einfach dein Bestes geben, und wir werden sehen, wie es ausgeht.“

Im nächsten Vers gibt uns Paulus gleich eine Anleitung. Er sagt in Vers 13: „Denn Gott ist es, der in euch wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Ich möchte also ein wenig darüber sprechen, was uns diese Passage über Gottes Rolle und unsere Verantwortung im Hinblick auf unsere Erlösung oder unser Wachstum in der Gottesfurcht lehrt.

Es gibt viele Möglichkeiten, darüber zu sprechen; Manchmal könnte man es als einen fortschreitenden Prozess der Heiligung beschreiben, in dem wir immer heiliger werden. Paulus beginnt seinen Brief an die Philipper mit der Bezeichnung „Heilige“. Wir können dies nun so verstehen, dass sich die Realität des Heiligenseins immer mehr in unserem Alltag und unserem Charakter widerspiegelt. Was ist

also unsere Verantwortung? Ich würde sie so zusammenfassen: die Gnadenmittel zu nutzen, um ein gottgefälliges Leben zu führen. Gott hat uns verschiedene Gnadenmittel geschenkt: sein Wort, das Gebet, die Gemeinschaft im Leib Christi, die Ermutigung und Unterstützung anderer Gläubiger. Er hat uns geistliche Übungen und Praktiken gegeben, die uns helfen, Gottes Gnade tiefer zu erfahren. Es liegt also in unserer Verantwortung, die Gaben Gottes zu nutzen, nicht um uns seine Gunst zu verdienen oder einfach nur eine Liste von Pflichten abzuarbeiten, sondern um Gottes Gnade zu erfahren. Das ist unsere Aufgabe. Welche

Rolle spielt Gott dabei? Dies ist eine meiner liebsten Bibelstellen zum Thema Heiligung, weil ich Paulus' Ausführungen hier so schätze. Gott tut zweierlei: Erstens schenkt er uns den Wunsch zu gehorchen; das meint Paulus, wenn er sagt, dass Gott in uns wirkt, sowohl das Wollen als auch das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Er schenkt uns also den Wunsch zu gehorchen. Zweitens gibt er uns die Kraft zum Gehorsam.

Auch wenn Paulus hier nicht direkt die Sprache von Hesekiel 36 verwendet, schöpft er doch eindeutig daraus. Hesekiel 36 ist eines der Versprechen Gottes für diesen neuen Bund, auch wenn die genaue Formulierung nicht direkt aus diesem Abschnitt stammt. Der Begriff „neuer Bund“ wird hier nicht verwendet. In Hesekiel 36, beginnend mit Vers 26, spricht Gott durch den Propheten Hesekiel: Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch nehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Ich will meinen Geist in euch legen, und so hört darauf und bewirkt, dass ihr in meinen Satzungen wandelt und meine Gebote genau befolgt.

Das war also Teil von Gottes Verheißung: Wenn dieser neue Bund käme, würde er seinen Geist in sein Volk legen und ihnen den Wunsch und die Kraft zum Gehorsam geben. Das ist eine bemerkenswerte Aussage, denn ehrlich gesagt, haben wir oft das Gefühl, nicht gehorchen zu wollen. Gott sagt: „Tu dies“, und wir sagen: „Ich will das nicht tun.“ Unser

Gott sagt: „Tu das nicht“, und wir sagen: „Aber ich will das unbedingt tun.“

Wir sind nicht einfach hilflos gelassen, oder? Gott kann uns durch seinen Geist den Wunsch zum Gehorsam schenken. Und so können wir, wenn wir diese innere Spannung spüren – „Ich will nicht gehorchen“, aber „Ich weiß, was Gott von mir will“ –, beten und sagen: „Herr, bitte verändere meine Wünsche, bitte verändere die Sehnsüchte meines Herzens, bitte verändere meine Neigungen, damit sie mit dir und deinem Willen übereinstimmen.“ Wenn ich

nun über Paulus' Worte in diesem Text nachdenke, fallen mir zwei häufige Irrtümer auf, wenn es darum geht, wie wir in der Gottesfurcht und Heiligkeit wachsen. Der erste Irrtum lässt sich mit „Loslassen und Gott wirken lassen“ zusammenfassen. Damit meine ich, dass wir denken, Gott würde uns quasi von selbst in die Gottesfurcht versetzen, und wir bräuchten uns nicht anzustrengen. Wir würden einfach darauf warten, dass Gott auf wundersame Weise wirkt und uns den Wunsch zum Gehorsam und zur Heiligkeit schenkt. Das ist jedoch ein falscher Ansatz. Er entspricht nicht der biblischen Vorstellung. Gott möchte, dass wir ihm gehorchen, uns anstrengen und nach Heiligkeit streben.

Der zweite häufige Irrtum ist, dass wir in die entgegengesetzte Richtung gehen und sagen: „Ich muss mich einfach viel mehr anstrengen. Ich muss meine Anstrengungen verdoppeln.“ Ich muss mehr Regeln aufstellen und mehr Strukturen schaffen, und wenn ich die richtigen Regeln, Strukturen und Prinzipien entwickle und sie so gut wie möglich befolge, wird das Gottesfurcht hervorbringen. Es geht also auch darum, sich mehr anzustrengen.

Ich glaube, keine dieser beiden Sichtweisen trifft den Kern der Bibel. Die Idee ist, dass zwar Anstrengung nötig ist, wir uns aber auf die Kraft des Heiligen Geistes verlassen, der in uns wirkt und uns den Wunsch und die Kraft zum Gehorsam gibt.

Das bereitet den Boden für Kapitel 12 und 13; dort findet sich das Gebot. Dann kommen wir zu Kapitel 2, Verse 14 bis 18, und Sie werden bemerkt haben, dass ich diesen Abschnitt ursprünglich mit „Vermeidet Israels Fehler“ betitelt habe. Sie denken vielleicht, das sei seltsam; ich sehe Israel dort gar nicht erwähnt. Was hat es damit auf sich? Nun, ich denke, wenn ich Ihnen das genauer erkläre, werden Sie verstehen, worauf ich hinauswill.

Paulus beginnt mit diesem ersten Gebot. Im Grunde sagt er: Hört auf zu murren; Murre nicht! Und wenn man darüber nachdenkt, fragt man sich vielleicht, warum er ausgerechnet mit diesem Gebot beginnt: Murren? Was meint er also mit Murren? Biblisch gesehen bezeichnet Murren eine Art Äußerung in leiser Stimme, ein leises Gemurmel. Manche beschreiben es als ein Gespräch hinter verschlossenen Türen, eine ganz natürliche menschliche Reaktion auf Umstände, die unseren Wünschen nicht entsprechen.

Aber es steckt mehr dahinter. Paulus verwendet den Begriff „Murren“ vor dem Hintergrund des Alten Testaments, wo Murren regelmäßig mit dem Murren Israels in der Wüste in Verbindung gebracht wird. Diese Ausdrucksweise findet sich auch im Neuen Testament wieder. Es ist quasi eine Zusammenfassung dessen, was Israel in der Wüste tat. Kurz gesagt: Sie murrten. Sie beklagten sich über verschiedene Dinge: Mangel an Nahrung, Mangel an Wasser, alles Mögliche. So wurde der Begriff „Murren“ zu einer Art zusammenfassender

Bezeichnung für Israels Misserfolge in der Wüste. Wir sehen dies nicht nur im 2. Buch Mose, sondern auch in 1. Korinther 10, wo Paulus darüber spricht. Und wir sehen es in Johannes 6, wo Jesus die Rede vom Brot des Lebens hält.

Ich möchte diesen Begriff nicht als Fachbegriff bezeichnen, sondern eher als zusammenfassenden Ausdruck, der oft verwendet wird, um Israels Versagen in der Wüste zu beschreiben. Daher rührt auch meine Idee, Israels Fehler zu vermeiden. Macht es ihnen nicht gleich, als sie in der Wüste waren. Paulus fügt dem den Begriff des Hinterfragens hinzu:

„Tut alles ohne Murren, Zweifeln und Zweifeln.“ Das impliziert eine Debatte oder einen Streit. Es vermittelt die Haltung, immer etwas in Frage stellen zu wollen. Wir alle kennen Menschen mit dieser widersprüchlichen Einstellung. Man könnte sagen: „Der Himmel ist blau“, und sie fragen: „Ist er wirklich blau?“, und sie wollen darüber diskutieren. Oder man sagt: „Das Gras ist grün.“ „Ist es wirklich grün?“ Vielleicht hat es eher diesen Farbton.

Es ist diese Art von Haltung, immer etwas in Frage stellen, etwas hinterfragen zu wollen. Paulus verbindet diese beiden Begriffe, um sowohl äußere Worte als auch innere Gedanken und Herzenshaltungen zu erfassen. Er sagt, dass ihr als Nachfolger Christi euch nicht durch solche Eigenschaften auszeichnen solltet. Im Gegenteil, ihr solltet damit ganz aufhören. Ihr solltet nicht nörgelnd und streitsüchtig sein. Vor diesem Hintergrund des Alten Testaments sagt Paulus: Seht her, ihr solltet nicht so sein wie Israel in der Wüste, nachdem Gott sie aus der ägyptischen Sklaverei befreit hatte.

Er fährt fort und erläutert weiter, wie wir stattdessen sein sollen. In Vers 15 heißt es: „damit ihr untadelig und unbefleckt seid, Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts, unter dem ihr leuchtet wie Lichter in der Welt.“ Hier gibt es also viel zu entdecken. Mehrere Schlüsselbegriffe sind enthalten:

Zunächst „untadelig“ und „unschuldig“, was fast schon eine opferbereite Sprache ist. Es geht um die Reinheit, die uns auserwählt und unser Ansehen vor anderen Menschen prägen soll. Das ist mit dem folgenden Ausdruck verbunden: Kinder Gottes ohne Makel. Es bedeutet, dass wir Gottes Kinder sind und weder Murren noch Klagen noch die Sünde auf uns lasten sollten. Das ist die Kernaussage.

Paulus sagt, dass wir leben müssen, um diese Realität inmitten eines – wie er es in Vers 15 ausdrückt – verdrehten und verkehrten Geschlechts zu erfahren, oder, wie manche Übersetzungen es wiedergeben, eines verdrehten und verkehrten. Was wir beim ersten Blick vielleicht nicht erkennen, ist Folgendes: Paulus spielt auf eine weitere Stelle im Alten Testament an. Er greift Formulierungen aus Deuteronomium 32,5 auf. Deuteronomium 32,5 ist das Lied, das Gott Mose zu schreiben inspirierte und das als Zeugnis gegen sie dienen sollte, wenn sie den Bund brechen und sich vom Herrn abwenden würden. Paulus wird also Formulierungen aus

diesem Lied des Mose in Deuteronomium 32,5 entnehmen. Doch gehen wir zurück und lesen Deuteronomium 32,4. Dort heißt es: „Der Fels, sein Werk ist vollkommen, denn all seine Wege sind gerecht. Ein Gott der Treue und ohne Trug, gerecht und aufrichtig ist

er.“ Hören wir nun auf diese Formulierung in Deuteronomium 32,5: Sie – gemeint ist Israel – haben sich ihm gegenüber verdorben; sie sind nicht länger seine Kinder, denn sie sind befleckt. Sie sind ein verdrehtes und verkehrtes Geschlecht. Paulus greift

also diese Ausdrucksweise auf und sagt, dass ihr aufgrund dessen, was Christus für und in euch getan hat, das sein könnt, was Israel nicht war. Ihr könnt makellose Kinder Gottes sein, selbst inmitten einer verdorbenen und verdrehten Generation. Das bekräftigt erneut, dass Paulus hier sagt, wir müssten Israels Fehler vermeiden, während wir unseren Glauben an Christus leben. Das ist eine Anspielung auf 5. Mose 32,5. Wir als Gläubige können das sein, was das untreue Israel niemals sein konnte. In der nächsten Zeile ist

davon die Rede, wie Lichter zu leuchten. Das könnte ein Echo oder eine Anspielung auf Daniel 12,3 sein. Wir werden uns das jetzt nicht ansehen, aber falls dem so ist, spricht Daniel 12,3 von unserer Auferstehung. Wisst ihr was? Wir werden uns das jetzt ansehen. Wenden wir uns Daniel Kapitel 12 zu. Es lohnt sich, innezuhalten und über Daniel Kapitel 12 nachzudenken. Daniel 12 ist einer der wenigen Texte im Alten Testament, die explizit von der Auferstehung der Toten sprechen. Es gibt zahlreiche Texte, die sie implizit oder indirekt andeuten. Dies ist eine der wenigen Passagen, die sich direkt damit befassen. Daniel 12 beginnt in Vers 2.

Dort schreibt Daniel: „Viele von denen, die im Staub der Erde schlafen, werden erwachen – die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach und ewigen Verachtung.“ Nun zu Vers 3: „Die Weisen werden leuchten wie der Glanz des Himmels, und die, die viele zur Gerechtigkeit bekehren oder bekehren, wie die Sterne für immer.“ Paulus könnte also die Vorstellung vom Leuchten wie Sterne oder Lichter im Sinn haben, wenn er in Philipper 2 sagt: „Leuchtet wie Lichter in der Welt“.

Wenn dem so ist, dann bedeutet das, dass wir, weil wir bereits zum geistlichen Leben erweckt wurden, geistlich von den Toten auferweckt wurden. Wir können Gottes herrliche Gegenwart widerspiegeln. In diesem Zusammenhang könnte auch Jesaja 49,6 eine mögliche Illusion sein, die wir betrachten werden, wo der Knecht von Gottes Rettung und seiner Rolle als Licht für die Völker spricht. Das ist ein weiterer Text, der hier relevant sein könnte.

Ungeachtet dessen sollte die Idee ziemlich klar sein, dass wir uns von der dunklen Welt, in der wir leben, abheben sollen. Ja, Jesaja 49,6 könnte vielleicht in dir präsent sein, wenn du darüber sprichst, was es bedeutet, untadelig und unschuldig zu sein.

Paulus spricht davon... Es geht darum, fest oder fest an etwas festzuhalten, wie es in manchen Übersetzungen heißt, oder Sie lesen vielleicht aus einer Übersetzung; wenn Sie die Originalausgabe der NIV von 1984 haben, wird der Begriff dort mit „das Wort des Lebens festhalten“ übersetzt. Man kann also den Unterschied erkennen, nicht wahr? Der Unterschied zwischen „festhalten an“ und „fest an etwas festhalten“ konzentriert sich darauf, dass wir festhalten. Wir halten am Wort des Lebens fest. Wenn es

aber um die Verkündigung geht, ist das eher eine evangelistische Idee, die Wahrheit zu verkünden. Es gibt also eine Debatte darüber, welche Bedeutung wahrscheinlicher ist; die meisten englischen Übersetzungen tendieren eher zu „festhalten an“ oder „fest an etwas

festhalten“, und ich denke, das ist wahrscheinlich gemeint. Wir sollten aber darauf hinweisen, dass es je nach der hier vermuteten Anspielung darauf ankommt. Wenn man beispielsweise eine Anspielung auf Daniel 12,3 vermutet, die wir gelesen haben, spricht das eher für „festhalten an“. Wenn Paulus sich eher auf die Septuaginta oder den hebräischen Text stützt, spricht der masoretische Text eher für „verkünden“. Und

wenn Jesaja 49,6 gemeint ist, spricht das möglicherweise ebenfalls für „verkünden“. Ich erwähne das nur, um zu sagen, dass die Interpretation manchmal Aufschluss darüber geben kann, was ein biblischer Autor meint, wenn man den Kontext des Alten Testaments betrachtet.

Ungeachtet dessen geht es darum, entweder am Wort des Lebens festzuhalten oder es anderen weiterzugeben. Natürlich ist beides wahr. Es geht nur darum, welchen Aspekt Paulus in diesem Text betont. Am Ende von Vers 16

fällt auf, dass Paulus hier auch auf den Tag Christi zu sprechen kommt und ihn vorbereitet. Was ist der Tag Christi? Wir haben diesen Gedanken bereits in Kapitel 1, Vers 6 erwähnt gesehen: Gott wird sein Werk, das er begonnen hat, am Tag Christi vollenden. In Philipper 1, Vers 11 heißt es, dass wir am Tag Christi vor Gott stehen werden, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit. Es geht also um den letzten Tag der Menschheitsgeschichte, an dem Gott seinem Volk Erlösung bringt und seine Feinde richtet. In diesem Sinne

spricht Paulus in Philipper 2,9–11, obwohl er den Ausdruck „Tag Christi“ nicht verwendet, dennoch davon. Es gibt eine interessante kleine mögliche Deutung: Wenn Paulus am Ende von Vers 16 sagt, er dürfe stolz darauf sein, dass er nicht vergeblich gelaufen und sich nicht vergeblich abgemüht habe, könnte er sich dabei auf Jesaja 49,4 beziehen. Dort wird der Knecht des

Herrn beschrieben, und einer der Punkte, die dieser Knecht in Jesaja 49 befürchtet, dass seine Bemühungen, die gute Nachricht der Erlösung zu verkünden, vergeblich gewesen sein könnten. Dies könnte also eine mögliche Anspielung sein.

Paulus schließt diesen Abschnitt in Vers 17 mit einem Bezug auf das Bild des Opfers ab. Er schreibt: „Auch wenn ich als Trankopfer über dem Opfer eures Glaubens ausgegossen werde, freue ich mich und bin mit euch allen fröhlich.“ Diese Bildsprache wäre dem ursprünglichen Publikum vertraut gewesen, uns hingegen, die wir in einer Kultur leben, in der keine Trankopfer üblich sind, etwas weniger. Daher ist es hilfreich zu verstehen, dass ein Trankopfer als Ergänzung zum Hauptopfer dargebracht wurde.

Das Bild, das sich hier ergibt, ist also, dass das Hauptopfer in Vers 17 das Opfer eures Glaubens ist, wie Paulus sagt, und dass mein Tod wie ein Trankopfer wäre, das als Ergänzung dazu dargebracht wird.

Man könnte es so ausdrücken: Paulus sagt im Grunde: Nehmen wir für einen Moment an, ich würde als Trankopfer über eurem Opfer dargebracht. Euer Opfer bezieht sich auf den Dienst, der aus eurem Glauben kommt; die Folge wäre, dass er sich freuen und mit ihnen jubeln würde und sie einladen würde, sich ihm in der Freude anzuschließen.

Es ist uns heute fremd, darüber nachzudenken, aber denken wir einmal darüber nach, was Paulus sagt: Wenn mir das Vorrecht zuteilwird, mein Leben als Trankopfer über eurem Opfer darzubringen, möchte ich, dass ihr euch freut. Ich möchte, dass ihr jubelt, denn genau das würde ich tun. Dann wiederholt er: Ebenso sollt auch ihr euch freuen und mit mir jubeln.

So viel zu den Details. Lasst uns einen Moment innehalten und über die Kernaussage nachdenken. Paulus will hier einen wichtigen Gedanken vermitteln. Ich würde ihn so zusammenfassen: Gottes Volk muss das, was er in uns gewirkt hat, auch verwirklichen. In dieser Passage sehen wir zwei Abschnitte: Erstens gebietet uns Gott, an unserer eigenen Erlösung zu arbeiten, und das ist keine Option, sondern eine Pflicht, die in Gottes Wirken in uns gründet.

Zweitens warnt uns Gott davor, Israels Fehler zu wiederholen. Wir können feststellen, dass Murren unsere Identität als Kinder Gottes verdunkelt. Aufopferungsvoller Dienst schenkt dauerhafte Freude – das ist also eine Zusammenfassung dessen, was wir hier gesehen haben. Dieser gehaltvolle Abschnitt bietet viel Stoff zum Nachdenken. Zum

Schluss noch ein paar praktische Tipps: Was möchte Gott, dass wir denken oder verstehen? Ich würde mit dem Gedanken beginnen, dass Gott in mir und in uns wirkt, zu seinem Wohlgefallen. Paulus betont, dass Gott es ist, der in uns wirkt, damit wir wollen und zu seinem Wohlgefallen handeln; dass Gott Freude daran hat, in uns zu wirken. Es bereitet ihm Freude. Er ist kein widerwilliger Gott, der sagt: „Nun, das ist notwendig; ich schätze, ich muss das tun. Ich habe mich dazu verpflichtet.“ Er hat Freude daran, in uns zu wirken, um uns Christus ähnlicher zu machen.

Zweitens glaube ich, dass wir daran glauben müssen, dass Gott uns die Kraft zur Veränderung geben kann. Ich bin überzeugt, dass eine der größten Lügen, die Satan uns erzählt, lautet: „Du wirst dich nie ändern. Du wirst immer so bleiben; es gibt keine Hoffnung, dass du jemals anders wirst als jetzt.“ Ich möchte betonen, dass ich das nicht leichtfertig sage. Es gibt ganz klar tief verwurzelte sündhafte Neigungen und Verhaltensmuster in unserem Leben, die sehr schwer zu überwinden sein können. Ich behaupte nicht, dass Gott uns einfach so verändert und wir dann völlig anders sind. Wir alle kennen Geschichten von Menschen, die sich auf dramatische Weise bekehrt haben,

wie zum Beispiel: „Ich war Alkoholiker, dann habe ich zum Glauben an Jesus gefunden und seitdem nie wieder Lust auf Alkohol gehabt.“ So etwas kommt vor, aber ich glaube nicht, dass das die Regel ist. Normalerweise ist

es so, dass jemand zu Christus kommt und vor Christus vielleicht ein sehr wütender Mensch war. Und für den Rest seines Lebens muss er wahrscheinlich bewusst gegen die Versuchung ankämpfen, wütend zu sein. Das erfordert ständige, fleißige Anstrengung, aber Gott kann uns die Kraft geben, im Laufe der Zeit im Gehorsam zu wachsen, selbst in tief verwurzelten Sündenmustern.

Drittens sollten wir uns wünschen und hoffen und uns freuen, dass Gott uns verändern kann

und wird. Nicht auf eine leichtfertige Art, nach dem Motto: „Na klar, Gott wird mich verändern.“ Sondern es sollte eine echte Hoffnung und Freude geben, dass Gott in mir wirkt und mich verändern kann; er wird mich verändern. Schließlich, wenn Christus wiederkommt oder uns zu sich holt, werden wir vollkommen verwandelt sein. Diese Hoffnung sollten wir pflegen. Abschließend möchte ich vorschlagen, einen bestimmten Lebensbereich auszuwählen und

für dessen Veränderung Gott zu beten. Wähle einen Bereich, der dir immer wieder Schwierigkeiten bereitet, und bitte den Herrn um Kraft zur Veränderung, um den Wunsch nach Gehorsam und um die Kraft, Christus mehr zu lieben als dich selbst. Ich möchte hinzufügen, dass du wahrscheinlich die Ermutigung und Unterstützung anderer suchen wirst, während du in diesem Bereich in der Gottesfurcht wächst.

Das ist das Bild, das sich in Philipper 2,12-18 ergibt, wo Paulus uns aufruft, an unserer Erlösung zu arbeiten und die Fehler Israels

zu vermeiden . Im nächsten Abschnitt sehen wir, wie Paulus uns Beispiele dafür gibt, wie diese christliche Gesinnung im Leben seiner Mitarbeiter gelebt wird.

Dies ist Dr. Matthew S. Harmon in seiner Predigtreihe zum Philipperbrief: Freut euch am Evangelium Jesu Christi. Dies ist die achte Lektion: Wirkt an eurer eigenen Erlösung (Philipper 2,12–18).